

Inhalt

Dieses Buch haben wir für Sie geschrieben!	10
1 Porträts	13
1.1 Welche Kamera für welche Situationen?	13
1.2 Einzelporträt	17
1.2.1 Beziehungsarbeit	17
1.2.2 Ein paar Grundregeln	17
1.2.3 Porträts im Sonnenlicht	20
1.2.4 Porträts in Innenräumen	22
1.2.5 Wo stehen Sie?	23
1.3 Hochzeitsporträt	25
1.3.1 Besondere Beziehungsarbeit	26
1.3.2 Besondere Regeln für besondere Momente	26
2 Partyfotografie	31
2.1 Party	31
2.1.1 Pro und kontra Blitzen	33
2.1.2 Zoom oder Weitwinkel?	34
2.1.3 Mit dem Handy	35
2.1.4 Die Serie erzählt Geschichten	36
2.2 Das Gruppenfoto	39
2.2.1 Vom Fotografen zum Dirigenten	40
2.2.2 Alles eine Frage des Standpunkts	42
3 Mein Urlaub	47
3.1 Bilder erzählen von Menschen	47
3.1.1 Typische Urlaubssituationen	47
3.1.2 Wir vor	48
3.1.3 Wenn es gefährlich wird	51
3.1.4 Und ich?	52

3.1.5	Variante 1: Der Selbstauslöser	52
3.1.6	Variante 2: Mit dem Handy	53
3.1.7	Variante 3: Die Welt ist voller Spiegel	54
3.2	Bilder erzählen von Urlaubszielen	55
3.2.1	Alles eine Frage des Standpunkts	55
3.2.2	Siesta im Mittagslicht für Sie und die Kamera	57
3.2.3	Nachtfotografie	59
3.2.4	Der Goldene Schnitt macht es spannend	61
3.2.5	Vordergrund macht Bild gesund	64
3.2.6	Bewegung im Foto	68
3.2.7	Ran ans Motiv	71
3.3	Ihre eigene „Fotohandschrift“	73
3.3.1	Ein Teil ist interessanter als das Ganze	74
3.3.2	Wiederholungen – gar nicht langweilig	76
3.3.3	Verdrehen Ihnen den Kopf: Panoramafotos	77
4	Was dürfen Sie fotografieren, was nicht?	83
4.1	Fotorecht der Aufnahme und Veröffentlichung	83
4.1.1	Prominente	87
4.1.2	Beiwerk	88
4.1.3	Öffentliche Versammlungen	89
4.1.4	Veröffentlichung	90
5	Wohin mit den Bildern – und wie finde ich sie wieder?	93
5.1	Sortieren und überspielen	94
5.1.1	Fotos auf dem Handy organisieren	94
5.1.2	Fotos auf dem PC organisieren	95
5.2	Eye-Fi und iPhone zaubern Ihre Fotos auf den PC	99
5.3	Sicher ist sicher	103
5.4	Und all die alten Fotos?	105

6	Fotos verzaubern am PC	111
6.1	Fotos bearbeiten	111
6.1.1	Größe reduzieren	111
6.1.2	Automatische Korrektur	113
6.1.3	Die Feinheiten: Helligkeit, Farbe, Zuschneiden ...	114
6.1.4	Zuschneiden von Fotos	117
6.2	Wunderwerke Picasa und Hornil	120
6.2.1	Gerade ausrichten	120
6.2.2	Retuschieren	122
6.2.3	Farben verändern	127
6.2.4	Text hinzufügen	128
6.2.5	Schwarz-Weiß-Fokus	129
6.2.6	Fokus zoomen	130
6.2.7	Noch mehr Manipulation	131
6.2.8	Klonen	132
6.2.9	Freistellen und bearbeiten	135
6.2.10	Hautverschönerung	139
6.2.11	Schwarz-weiß mit Farbeffekt	142
7	Verteilen und vorführen	149
7.1	Bildschirmschoner	149
7.2	Die Fotomail	152
7.2.1	Adressentausch	152
7.2.2	Nur (kleine) Kopien – keine Originale	152
7.2.3	Keine Titelsucht	153
7.2.4	Motto: Dies Bildnis ist bezaubernd schön	153
7.2.5	Ab die Post	154
7.3	Fotos auf DVD und USB-Stick	155
7.3.1	Fotos auf dem Fernseher	155
7.4	Fotos auf dem Handy/Tablet	156
7.4.1	Wisch und weg – Fotos auf dem Handy	156
7.4.2	Tablet-Sucht: Android	159
7.4.3	Tablet-Sucht: iPad	162

7.5	Digitale Bilderrahmen	164
7.6	Blick in die Welt	165
7.6.1	Aus dem WWW direkt auf den Tisch	166
7.6.2	Tankstopp: Einmal vollmachen, bitte!	166
7.7	Fremde und eigene Fotoportale	168
7.7.1	Picasa	168
7.7.2	Web.de	170
7.7.3	Homepage	171
7.7.4	Social Media: Facebook, Flickr, Instagram & Co.	171
7.7.5	Fotocommunity.de	180
7.7.6	Reich durch Bilder?	181
7.8	Wenn die Bilder laufen lernen: Aus vielen Fotos wird ein Video	185
8	Drucken ohne Druck	191
8.1	Abzüge selbst ausdrucken	191
8.1.1	Ausdruck als Gag	192
8.1.2	Einladungen, Tischkarten, Aufkleber	192
8.1.3	Beispiel Aufkleber	193
8.2	Abzüge ausdrucken lassen	196
8.3	Große Formate	199
8.4	Fotobücher ohne Kleber	202
8.4.1	Schritt 1: Fotosammlung ordnen	203
8.4.2	Schritt 2: Kriterien festlegen	203
8.4.3	Schritt 3: Spannungsbogen erzeugen	204
8.4.4	Schritt 4: Auch banale Fotos auswählen	204
8.4.5	Schritt 5: Alle ausgewählten Fotos im neuen Verzeichnis ablegen, dabei Originalfotos verwenden	206
8.4.6	Schritt 6: EXIF hilft im Fotodschungel	207
8.4.7	Schritt 7: Software installieren	208
8.4.8	Schritt 8: Design festlegen	209
8.4.9	Schritt 9: Größe und Form des Fotos festlegen	209
8.4.10	Schritt 10: Titel festlegen	211
8.4.11	Schritt 11: Texterläuterungen schreiben	212

8.4.12	Schritt 12: Speichern	212
8.4.13	Alternative: Foto als Hintergrund	214
8.4.14	Alternative: Fotos übereinanderlegen	214
8.4.15	Service: Fotos bearbeiten	215
8.4.16	Schritt 13: Bestellen	216
8.5	Bücher mit Fotos	216
8.6	Eigene Kalender und anderes	221
9	Links und Quellen zu den Kapiteln	227
9.1	Kapitel 1	227
9.2	Kapitel 4	227
9.3	Kapitel 5	228
9.4	Kapitel 6	228
9.5	Kapitel 7	228
9.6	Kapitel 8	230
10	Danke	233
11	Register	234

Dieses Buch haben wir für Sie* geschrieben!

Die Bilder vom letzten Sommerurlaub schmoren noch immer auf der Kamerakarte oder im Handy? Und, oh, sind die wirklich so toll, dass man sie im Freundeskreis herumzeigen oder hochladen kann? Prima: Die Bilder sind schon im Computer! Aber: Hilfe, wo eigentlich?

Kennen Sie das auch? Und ebenso dieses Gefühl: „Man“ kann die Urlaubsfotos ja später noch mal bearbeiten – Weihnachten, in den nächsten Ferien, mal abends ... Aber wie genau geht das? Und was dann? Bearbeiten, für wen? Seufz!

Das hat ein Ende.

Ab jetzt ...

- ... kennen Sie Ihre Kamera besser.
- ... fotografieren Sie mehr mit Ihrem Handy.
- ... machen Sie eigenwilligere Fotos, die vor allem Ihnen gefallen.
- ... schaffen Sie mit wenig Aufwand ein Fotoarchiv, in dem Sie sich zu- recht- und Ihre Fotos wiederfinden.
- ... verbessern Sie Bilder nachträglich schnell und sofort sichtbar.
- ... wissen Sie, was Sie hochladen dürfen und was nicht.
- ... verteilen Sie Ihre Fotos gezielt in Diashows auf Computern, Handys, Tablets, in Fotorahmen ...
- ... bewundern Sie (und andere) die schönsten Drucke von Ihren besten Fotos.
- ... machen Sie ganz einfach bessere Fotos ... und mehr daraus!

* Für alle Handy-/Tablet-/Kamera-Besitzer, die schon immer alles fragen wollten – sich aber nie getraut haben ...

In diesem Buch finden Sie Tipps und Anregungen mit vielen verständlichen Beispielfotos und „How to“-Screenshots, mit konkreten Hinweisen und nachvollziehbaren Schritten.

Picken Sie sich aus dem Inhalts- oder Stichwortverzeichnis einen Abschnitt heraus oder blättern Sie das Buch durch und bleiben Sie auf einer Seite oder bei einem Bild hängen! Interessiert Sie zunächst nur ein Aspekt? Sie können überall einsteigen!

Wir sind Autoren. Wir besitzen kein Fotogeschäft. Deshalb zeigen wir nur die Kameras, mit denen wir (schon vor diesem Buch) gearbeitet haben. Mit diesen Modellen sind wir zufrieden, aber das heißt nicht, dass es nicht noch bessere gibt. Ohnehin könnte man bei dem Angebot in Fachmärkten ja jedes Jahr eine neuere, tollere, bessere Ausrüstung kaufen ...

Und gleich eine erste Übung: Wo immer Sie dieses Buch gerade lesen, greifen Sie jetzt zu Ihrer Kamera und dokumentieren Sie diesen Moment. Motto: einfach so! Aus diesem „einfach so“ werden in den nächsten Jahren Ihre schönsten Fotos entstehen!

Dabei wünschen wir Ihnen vor allem viel Spaß!



1 Porträts

Ein gutes Porträt zu fotografieren hat nicht nur mit Kamera-technik und Beleuchtung zu tun. Bei keinem anderen Fotothema kommen wir den Abgebildeten so nahe – räumlich und menschlich.

1.1 Welche Kamera für welche Situationen?

Der Kameramarkt ist kaum noch zu überschauen, ständig erscheinen neue Modelle mit noch mehr Funktionen. Ratlosigkeit macht sich breit angesichts der Frage: Welche Kamera braucht man eigentlich? „Man“ braucht gar keine Kamera! „Sie“ brauchen eine. Eine, die zu Ihnen passt. Vielleicht haben Sie sie schon gefunden? Vielleicht suchen Sie nach Alternativen und Herausforderungen? Hier ein paar Entscheidungshilfen:

Handy-/Smartphone-Kamera

- + Gut für Kontaktfotos
- + Gut für Schnappschüsse: fängt unwiederholbare Situationen ein
- + Ist immer griffbereit
- + Fotos können sofort gezeigt werden
- + Smartphone-Fotos können sofort als Anhang in einer Mail und in soziale Netze verteilt werden (dafür empfiehlt sich eine Datenflatrate)
- + Selbstauslöser, Panoramafoto, Weißabgleich ... – je nach Gerät viele Einstellungen möglich, beim iPhone nur mit teils kostenlosen Apps
- + Videos möglich
- Bildqualität nur für kleine Darstellung (72 dpi, 3000 × 1500 Pixel, iPhone 3264 x 2448 Pixel) geeignet
- Meist keine brauchbaren Teleeinstellungen
- Nicht wirklich lichtstark (Blitz nötig)

Kompaktkamera

- + Gut für alle Gelegenheiten, außer für besonders anspruchsvolle Aufnahmen, die für größere Abzugsformate oder „semiprofessionelle“ Fotowettbewerbe gedacht sind
- + Preiswert
- + Intelligente Automatik
- + Viele Voreinstellungen (Landschaft, Porträt, Panorama, Nacht ...)
- + Je nach Preisklasse auch viele manuelle Einstellungen
- + Je nach Preisklasse auch lichtstark
- + Klein, handlich, passt in die Gürtel-/Jackentasche
- + Bessere Videos möglich
- + Man braucht keine Wechselobjektive
 - Man hat keine Wechselobjektive für besondere Situationen
 - Häufig liegt sie zu Hause, wenn man sie bräuchte
 - Die „Schleppfraktion“ mit den dicken Kamerakoffern guckt verächtlich
 - Blitz wenig variabel, nur frontal

Spiegelreflexkameras

- + Gut für anspruchsvolle Aufnahmen mit hohem Gestaltungsaufwand, durch die verschiedenen Objektive auch für Porträts gut geeignet
- + Hohe Auflösung
- + Erlaubt großformatige Abzüge
- + Sehr viele Voreinstellungen
- + Hat Blitzaufsatz für indirekten (Zusatz-)Blitz
- + Große Auswahl an Wechselobjektiven
- + Variable Zoomobjektive (z. B. für Landschaft *und* Porträt)
- + Sieht sehr professionell aus
 - Teuer
 - Schwer
 - Fotografieren zeitlich aufwendiger

Die Fotos in diesem Buch wurden mit allen drei Kameratypen hergestellt, einige auch mit einem Tablet-Computer. Warum? Sie kennen das sicher auch: Häufig sieht man ein tolles Motiv, hat aber keine Kamera dabei. Oder: Da nimmt man die Spiegelreflexkamera samt Zubehör extra mit, um all ihre Möglichkeiten auszuprobieren, aber dann stimmt das Licht nicht, das Motiv gibt doch nicht so viel her und man ärgert sich über die Schleppelei. Deshalb zieht es sich wie ein roter Faden durch dieses Buch:

Fotografieren Sie einfach mit der Kamera, die Sie dabei haben. Und nehmen Sie immer mehrere Bilder auf. Sehen Sie sich Ihre Ergebnisse bewusst an und versuchen Sie, die Bilder *gleich* besser zu machen.

Zwar hat die Karte eine hohe Speicherkapazität, aber trotzdem: Nehmen Sie stets eine zweite Speicherkarte mit.

Wir sind übrigens Fans des Automatikmodus und würdigen damit den großen Sachverstand, den die Ingenieure in die Herstellung der Kameras eingebracht haben, denn komfortabler und einfacher lässt sich kaum fotografieren.

Die dicke Bedienungsanleitung

Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis der Kameraanleitung reicht für den Anfang. Schlagen Sie nur nach, was Sie für ein ganz bestimmtes Foto brauchen. Der Mensch lernt besser, wenn er das frisch erworbene Wissen gleich anwenden kann! Ein Tipp: Laden Sie die Anleitung aus dem Internetportal des Herstellers herunter und speichern Sie sie z. B. auf Ihrem Smartphone, dann können Sie bei Bedarf immer nachschauen.



„Mutter,
Freundin,
Heimat“:
drei Gedan-
ken – drei
Gesichter.
Nicht jeder mag
„posieren“ –
Sie können
dabei helfen!

1.2 Einzelporträt

Porträts haben eine lange Geschichte, als Skulpturen, als Gemälde, Zeichnungen und seit 150 Jahren auch als Fotografien. Woher kommt das?

1.2.1 Beziehungsarbeit

Mit dem Porträt wollen wir nicht nur die Erinnerung an ein Gesicht/eine Person festhalten, sondern auch die Eigenarten des abgebildeten Menschen erfassen und darstellen. Wir bilden also eine Persönlichkeit ab. Deshalb gibt es Porträts meist als „Brustbilder“, weil darauf das Gesicht (Mimik, Blick) am besten zu erkennen ist. Wir kommen unseren Mitmenschen nahe bei der Porträtfotografie, auch im übertragenen Sinn.

Viele Menschen aber wollen sich gar nicht fotografieren lassen, und schon gar nicht so nah. Hier ein paar Tipps, wie Sie diese – manchmal auch peinliche Situation – auflockern können. Zunächst: Akzeptieren Sie ein Nein, wenn Ihnen der Mensch wichtig ist, respektieren Sie auch die Gefühle von Menschen anderer Kulturen. Aber versuchen Sie es ruhig immer mal wieder. Schaffen Sie Vertrauen. Ein Nein ist häufig ein Zeichen von Schüchternheit, dem Gefühl nicht gut (genug) auszu-sehen. Porträtfotografie hat viel mit Psychologie zu tun und ist immer ein Ausdruck der Beziehung zwischen dem Fotografen und dem Fotografierten. Wenn Sie beide Spaß beim Fotografieren haben, sieht man das später auf den Bildern – genauso wie das Gegenteil!

1.2.2 Ein paar Grundregeln

- Nehmen Sie sich Zeit.
- Seien Sie vorbereitet: Akku voll, Speicher leer.
- Reden Sie! Stellen Sie eine vertraute Situation her.
- Fotografieren Sie an einem Ort, an dem die abgebildete Person sich wohlfühlt. Beziehen Sie sie in die Auswahl des Ortes mit ein.
- Sprechen Sie während der Aufnahme, loben Sie, viel, überschwänglich, so bauen Sie Unsicherheiten ab.



Feucht und fröhlich: Bei Regen ist der Schirm ein sinnvoller Spielpartner.

- Setzen Sie Anreize: „Denk doch mal an ...“
- Machen Sie viele Aufnahmen. Wirklich viele!
- Haben Sie Geduld mit sich und den Porträtierten.
- Zeigen Sie Zwischenergebnisse, machen Sie kein Geheimnis daraus. Akzeptieren Sie ein „Das will ich nicht“ ohne Diskussion.
- Stellen Sie die Kamera auf die Augen scharf.
- Suchen Sie einen schlichten Hintergrund, der nicht vom Menschen ablenkt.
- Geben Sie dem Model etwas in die Hand. Häufig wissen wir nichts mit unseren Händen anzufangen, wenn wir „einfach nur so dastehen“. Vielleicht kann es mit dem Gegenstand auch „spielen“?

Manchmal ist es eine gute Idee, etwas anzufassen. Dadurch entsteht eine neue Spannung zwischen Person und Gegenstand, eine kleine „Geschichte“.



Mit einer anlehnenden Handbewegung stellt die Porträtierte einen Bezug zu den Weinfässern her. Das funktioniert aber nur, wenn man ihr den Spaß am Weingenuß auch abnimmt.

Linse putzen

Damit Sie nicht erst nach dem Fotoshooting merken, dass Ihre Linse verdeckt war, säubern Sie sie routinemäßig zwischendurch. Gerade bei Kompaktkameras fallen Flecken auf der Linse nicht mehr so leicht auf, weil die Mechanik beim Ausschalten einen automatischen Schutz vor das Objektiv schiebt. Als Fotograf schaut man ohnehin selten **von vorne** in die Linse. Verwenden Sie bitte keine (fusseligen!) Papiertaschentücher, die „verschlimmbessern“. Wählen Sie stattdessen TTF-/LCD-Sprays, die Sie mit einem nur für diesen Zweck benutzten Leinentuch verreiben.

1.2.3 Porträts im Sonnenlicht

„Hab’ Sonne im Rücken, das Bild muss glücken“ hieß es früher, als die Fotos noch auf Filmen mit meist geringer Empfindlichkeit aufgenommen wurden. Für die Porträtfotografie gilt das nicht. Im vollen Sonnenlicht kneifen die Porträtierten nämlich automatisch die Augen unschön zusammen, die doch im Gesicht das Auffälligste sind, neben dem Mund. Außerdem: Ein nur von vorne beleuchtetes Gesicht wirkt breit, eher flächig und uninteressant. Starke Sonne erzeugt starke Schatten. Das mag nicht jeder und es steht nicht jedem.

Ein bedeckter Himmel dagegen ist der Freund des Porträts: Denn die durchgehende Wolkendecke macht ein gleichmäßiges, nicht zu helles Licht, das kaum harte Schatten erzeugt.

Was aber tun, wenn die Sonne vom Himmel strahlt? Vermeiden Sie unter allen Umständen dunkle Schatten auf dem Gesicht. Suchen Sie einen Standort, der nicht im prallen Sonnenlicht liegt, halten Sie unter Bäumen Ausschau nach Motiven, wählen Sie lieber ein sanftes Gegenlicht. Motto: Je früher oder je später, umso besser! Wenn es geht, vermeiden Sie die harte Mittagssonne, warten Sie bis zum frühen Abend und nutzen Sie die Vorteile des warmen (rötlichen) Abendlichts.

Bei Schatten durch Sonnenlicht von der Seite hilft häufig ein zusätzlicher schwacher Blitz, der das Gesicht gleichmäßig aufhellt. Verlassen Sie dazu die Automatik. Suchen Sie in den Einstellungen Ihrer Kamera nach einem schwachen Blitz, also einer leichten Aufhellung.



Kaum zu glauben, aber dieses farbenfrohe Porträt entstand bei aufziehendem Regen, mit einer Kompaktkamera. Das Gesicht ist gleichmäßig ausgeleuchtet. Die Augen leuchten klar und ohne Schatten. In den Pupillen spiegelt sich der helle Himmel und gibt so den Augen Struktur und Tiefe.

Der unscharfe Hintergrund: Wie geht das?

Bei Porträts kommt's auf das Gesicht an, der Rest kann oder soll unscharf sein. Das geht so: Gehen Sie weiter weg und zoomen Sie dann das Gesicht heran. Die Vorteile: Erstens rücken Sie Ihrem Modell nicht so nah auf den Pelz – das macht viele schon lockerer. Und: Je mehr Sie zoomen, umso unscharfer wird der Hintergrund. Viele Kompaktkameras haben sogar eine spezielle Porträtvoreinstellung. Wie die genau funktioniert, das ist bei jeder Kamera leicht unterschiedlich. Schauen Sie einmal in der Bedienungsanleitung nach. Wenn der Hintergrund mithilfe dieser Einstellung immer noch nicht unscharf wird, verlassen Sie den Automatikmodus – sofern Ihre Kamera das erlaubt – und wählen Sie eine möglichst schnelle Auslösegeschwindigkeit. Dadurch wird automatisch die Blende größer aufgezogen und der Hintergrund verschwimmt.

1.2.4 Porträts in Innenräumen

Häufig entstehen Personenbilder in Innenräumen. Wenn Sie im Automatikmodus fotografieren, wird dann meist der Blitz ausgelöst. Das ist gut für einen hellen Vordergrund. Allerdings ist diese starke einseitige Lichtquelle nicht schön, nur praktisch. Seitenlicht gibt Porträts etwas Geheimnisvolles.

Gehen Sie zum nächsten Fenster, in das die Sonne nicht gerade so stark scheint. Ist es schon zu dunkel? Finden Sie eine Lampe mit warmem Licht. Wenn das Licht gar nicht ausreicht, versuchen Sie das Motiv mit schwächerer Blitzstärke aufzuhellen. Wenn dabei der Hintergrund ganz dunkel wird? Umso besser!



Das Kontrast schaffende Seitenlicht im Innenraum unterstreicht den nachdenklichen Gesichtsausdruck. Die Porträtierte wirkt natürlich, weil sie einen vertrauten Gegenstand in der Hand hält. Das Licht von draußen ist noch hell genug, sodass das Bild nicht verwackelt wird. Dabei helfen eine lichtstarke Optik und eine ruhige Hand.

1.2.5 Wo stehen Sie?

Variieren Sie die Blickhöhe, damit Ihre Bilder nicht immer aus der gleichen Perspektive heraus entstehen. Auch das erzeugt Spannung. Unsere „normale“ Blickhöhe ist die „Augenhöhe“, die zugleich ein inhaltliches Synonym für Gleichberechtigung und Wertschätzung ist. Eine Blickrichtung von oben nach unten sorgt dafür, dass der Porträtierte scheinbar „zu uns aufschaut“. Ganz berühmt ist der häufig imitierte „Lady-Di-Blick“, bei dem die englische Prinzessin den Fotografen mit nach unten geneigtem Kinn so anschaute, dass unter den Pupillen noch das Weiße des Augapfels zu sehen war. Wenn man die Assoziation „Wie süß, wie unschuldig“ hervorrufen möchte – dann wäre dieser Kamerastandpunkt der richtige! Außerdem: Der Blick von oben kaschiert ein eventuelles Doppelkinn und verringert Schatten unter den Augen, weil die Augen ja dem Licht entgegengehalten werden.

Nicht immer muss das Modell Sie anschauen. Ein Blick zur Seite z. B. gibt dem Bild Spannung: Wo schaut es hin, was ist da so lustig? Häufig wirkt das natürlicher, spontaner.

Jeder Mensch hat übrigens eine Schokoladenseite! Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen ist es die linke Gesichtshälfte, die angeblich mehr Emotionalität ausstrahlt. Ausprobieren!



Von oben oder in Augenhöhe? Die Position des Fotografen hat Auswirkungen auf die Bildwirkung.

Ab jetzt ...

- ... nehmen Sie immer eine Kamera mit oder Sie nutzen häufiger die Ihres Handys.
- ... finden Sie einen Ihnen spontan zusagenden Absatz Ihrer Bedienungsanleitung und lassen sich anregen, ihn umzusetzen.
- ... sprechen Sie mit Porträtierten vor und während der Aufnahmen.
- ... überlegen Sie sich vor dem Fototermin, mit welchen Fragen Sie ablenken und mit welchen Bemerkungen Sie auflockern können.
- ... warten Sie für Porträts nicht auf Sonne, sondern freuen sich über einen bedeckten Himmel.
- ... suchen Sie für Porträts Orte, die zu den Porträtierten passen (nicht unbedingt zu Ihnen).

Nie allein ins Fotostudio!

Vielleicht trauen Sie sich die ganz besonders wichtigen Porträts noch nicht zu? Dann wählen Sie mit Ihrem Modell lieber den Weg zu einem professionellen Fotografen. Aber lassen Sie niemanden allein in ein Fotostudio gehen. Da mag der Fotograf noch so einfühlsam sein, das meist technisch-nüchterne Studio schafft keine heimelige Atmosphäre für entspannte Fotos. Begleiten Sie also Ihr Modell! Gute Fotografen führen ein ausführliches Vorgespräch, in dem die Vorstellungen und Wünsche der/des Abgebildeten ernst genommen werden. Wenn der Fotograf das zulässt: Stehen Sie hinter ihm und versuchen Sie, die immer etwas angespannte Stimmung durch persönliche Ansprache, durch Lob und Anerkennung aufzulockern.